

flux

Wohnen gestern – Wohnen heute

FOKUS Zwei Generationen, zwei Wohnformen, eine Familie.

HINTER DEN KULISSEN Der Verein Weihnachtsbeleuchtung Luzern bringt Lichterglanz in die Stadt.

ENERGIEGESPRÄCH Evelyne Binsack im Interview über ihre Abenteuer als Extremsportlerin.

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Früher war alles besser, behaupten die Nostalgiker. Wenn man über das Thema «Wohnen und Komfort» nachdenkt, dann würden wohl einige widersprechen. Wir sind es gewohnt, dass das Zuhause in jeder Jahreszeit wohlig warm temperiert ist, Strom immer verfügbar ist und aus dem Hahn jederzeit warmes Wasser sprudelt. Doch was heute selbstverständlich scheint, war früher Luxus. Wir haben mit der Grossmutter Lotti Ruckstuhl und ihrer Enkelin Flavia über den Komfort von früher und die Selbstverständlichkeiten von heute gesprochen.

Energie beschäftigt uns in dieser Ausgabe nicht nur im Kontext Wohnen. Die Extremsportlerin Evelyne Binsack verrät uns, wie sie auf ihrem Weg von der Schweiz bis zum Südpol – mit reiner Muskelkraft, versteht sich – Energie getankt hat. Und dann wagen wir einen Blick in die Tierwelt und lernen von Igel, Dachs und Co., mit welchen raffinierten Energiespartechniken sie den Winter überstehen.

Mit der kalten Jahreszeit steht auch Weihnachten vor der Tür. Jedes Jahr verleiht ewl mit der Montage der Weihnachtsbeleuchtung der Leuchtenstadt ihr festliches Adventsgewand. Wir ermöglichen Ihnen einen Blick hinter die Kulissen und zeigen, wer für den Lichterzauber in Luzern verantwortlich ist. Ich wünsche Ihnen eine wunderschöne und besinnliche Adventszeit.

Stephan Marty

Vorsitzender der Geschäftsleitung



4 FOKUS

Bedeutet mehr Technik automatisch mehr Komfort und mehr Zeit? Wir sind der Frage auf den Grund gegangen

8 NEWS

Neues aus der ewl Welt

9 WISSEN

So wird die Weihnachtsbeleuchtung rund um den Globus zelebriert

10 HINTER DEN KULISSEN

Wer bringt die Weihnachtsbeleuchtung nach Luzern?

12 ENERGIEGESPRÄCH

Evelyne Binsack über ihr Leben in Extremsituationen

13 AM PULS

Ein Tag ohne Strom – das würden die Luzernerinnen und Luzerner am meisten vermissen

14 WEITBLICK

Wenn Tiere auf Energiesparmodus schalten

15 EWL ERLEBEN

Agenda und Verlosungen

Herausgeber ewl energie wasser luzern
Industriestrasse 6, 6002 Luzern, info@ewl-luzern.ch
www.ewl-luzern.ch, Telefon 0800 395 395
Redaktion Carla Sahli **Gestaltung** Linkgroup AG
Druck Engelberger Druck AG, Stans
Auflage 62'000, erscheint halbjährlich



4

FOKUS

Wohnen gestern – Wohnen heute

Zwei Generationen, zwei Leben, eine Familie: Zusammen mit Flavia Ruckstuhl, die im Sommer 2018 ihre KV-Lehre bei ewl abgeschlossen hat, und ihrer Grossmutter Lotti unternehmen wir eine Zeitreise in den Wohnalltag von gestern und heute.



10

HINTER DEN KULISSEN

Lichterglanz in Luzern

Der Verein Weihnachtsbeleuchtung Luzern sorgt dafür, dass Luzern in der Adventszeit in weihnachtlichem Lichterglanz erstrahlt.

12

ENERGIEGESPRÄCH

Ein Leben am Limit

Evelyne Binsack weiss, wie man mit Energie umgeht und auf kleinstem Raum wohnt. Immer wieder hat sie die eigenen Grenzen überwunden.



Zwei Generationen – zwei Perspektiven?

In den guten alten Zeiten lebte man besser – trotz Verzicht auf so manche Annehmlichkeiten. Sagen die Nostalgiker. Doch viele von uns können sich ein Leben ohne Internet, Heizung und elektrische Helfer nicht mehr vorstellen. Machen uns diese Errungenschaften nun zufriedener? Oder kommt es darauf gar nicht so sehr an?



Lotti Ruckstuhl zeigt ihrer Enkelin Flavia, wo sie aufgewachsen ist – eine schöne, aber fremde Welt für die 20-Jährige.

Text: Irene M. Wrabel / Fotos: Thomi Studhalter

Das erste Geräusch, das man am Morgen hört, ist das Wecksignal des Mobiltelefons. Aufstehen, auf dem Weg ins Bad den Kaffeevollautomaten anschalten und schnell die erste Tasse Kaffee trinken. Währenddessen der erste Blick ins Internet, Schlagzeilen durchscrollen, vielleicht schon die E-Mails checken. Im wohltemperierten Badezimmer dann Mundhygiene – die Zahnbürste ist per Funk mit dem Smartphone verbunden und kontrolliert Reinigungsdauer und optimalen Bürstendruck. Das alles, während in der guten Stube der vollautomatische Staubsaugerroboter seine Runden dreht. «Wie haben unsere Eltern und Grosseltern das alles nur hinbekommen?», fragt sich da mancher. Bei diesen stand neben dem Bett der tickende Wecker, die Zeitung musste man morgens erst aus dem Milchkasten holen, das Bad war kalt, und nur wer Glück hatte, hatte eine Dusche, aus der dann auch warmes Wasser floss.

Viel Natur – wenig Komfort

Lotti Ruckstuhl, 83 Jahre alt, kann sich an all das, was uns heute so weit weg erscheint, noch sehr gut erinnern. Gemeinsam mit ihrer Enkelin Flavia, 20, unternimmt sie eine Reise in die Vergangenheit, genauer: in ihre Jugend. Am Rotsee vor den Toren Luzerns verbrachte sie mit ihren Eltern und ihren beiden Brüdern ihre Jugend. Ihr Vater, hauptberuflich Landschaftsgärtner, war am Rotsee 31 Jahre lang Fährwärter. Dafür durfte die Familie eine Wohnung im Fährhaus bewohnen. Mit wenig Komfort, dafür aber sehr viel Natur drum herum. Von der Stube aus blickt man direkt auf den See. «Hier, im Eck, war mein Bett», erzählt Lotti. «Ziemlich frisch war es damals oft.» Kein Wunder, denn die Wohnung wurde mit einem einzigen Holzofen beheizt. Und auch anderer Komfort, der für ihre Enkelin Flavia heute selbstverständlich ist, fehlte. «Wir hatten kein Bad, nur ein WC. Gewaschen haben wir uns in der Waschküche, wo das Wasser dafür extra über dem Feuer erhitzt werden musste. Es gab keine Zentralheizung, und gekocht wurde auch mit Holz, das mein Vater jeden Tag im Keller gehackt hat.» Ein Leben, das sich Flavia heute kaum noch vorstellen kann. «Keine Dusche zu haben, nicht mal fliessend warmes Wasser, das würde ich gar nicht aushalten!», sagt sie. Doch für das Idyll der Landschaft ist auch sie empfänglich, und sie nickt zustimmend, als Lotti sie fragt: «Es gefällt dir hier aber schon, gell?»

Der Unterschied zwischen dem Leben vor mehr als 60 Jahren und dem, was wir heute gewohnt sind, wird am Rotsee sehr

deutlich. In der ehemaligen Waschküche ist jetzt eine Ölheizung untergebracht. Für die kleine Lotti und ihre Familie war dies der Ort, an dem man sich selbst und auch die Wäsche wusch. Doch wo wir heute die Waschmaschine einschalten und die saubere Wäsche dann in den Trockner geben, war damals Handarbeit angesagt. «Waschmaschinen kannten wir damals aber auch schon», betont die 83-Jährige. Allerdings andere als heute.

«Einmal im Monat haben wir für einen Tag eine Waschmaschine gemietet. Die wurde dann mit einem Sackkarren gebracht.»

Lotti Ruckstuhl

Also war in jedem Monat einmal Grosswaschtag angesagt – die Miete für das Gerät musste sich schliesslich lohnen. Flavia staunt – und fragt sich, wie oft man damals seine Sachen gewaschen hat. «Nicht so oft wie heute», bestätigt ihre Grossmutter. Heute werden die meisten Kleidungsstücke – nicht nur Unterwäsche und Socken – bereits nach einmaligem Tragen gewaschen. Kein Problem, denn der Kleiderschrank ist ja voll. «Wir hatten damals von allem viel weniger», sagt Lotti Ruckstuhl dazu.

Die Welt wurde immer grösser

Doch man arrangierte sich mit dem, was man hatte – in allen Bereichen. Von der Mobilität etwa, die wir heute selbstverständlich in Anspruch nehmen, war man damals weit entfernt. «Ich hatte einen Schulweg von einer halben Stunde – pro Weg», erzählt Lotti Ruckstuhl. Denn obwohl das Maihof-Schulhaus viel näher gewesen wäre, musste sie ins Schulhaus Ebikon, da die Familie eben in dieser Gemeinde wohnte. Tag für Tag ging sie viermal diesen Weg, denn zum Mittagessen lief sie wieder nach Hause und kehrte am Nachmittag in die Schule zurück. Abgehalten hat sie das nie von etwas. Als Jugendliche ging sie am Samstagabend leidenschaftlich gern zum Tanzen. Ebenfalls zu Fuss, versteht sich. Vielleicht ist sie deswegen heute noch so fit. Ihre Enkelin Flavia jedenfalls ist solche Distanzen nicht gewohnt. «So schön es hier auch ist, mir wäre das viel zu abgelegen», sagt sie. Dass Fernreisen damals ausserhalb der Möglichkeiten normaler Familien waren, versteht sich von selbst. Flugreisen

waren unerschwinglich, und das Auto gehörte auch nicht zur Grundausstattung eines normalen Haushalts. Wer eines hatte, verreiste damit auch. Doch Autobahntunnel suchte man damals vergebens, und so quälten sich die Reisenden über Pässe und durch Schluchten – in Fahrzeugen ohne Klimaanlage, Automatikgetriebe oder gar GPS, versteht sich. Die kleine Lotti und ihre Familie sind damals einmal im Jahr verreist: zu den Grosseltern ins Züribiet. Mit Zug und Postauto, denn ein Auto hatte die Familie keins. «Das waren unsere Ferien, als ich ein Kind war», sagt sie schmunzelnd. Doch ihr Radius vergrösserte sich im Lauf der Jahre. «Mit den Kindern sind wir dann später viel in die Berge gegangen. Doch grosse Reisen haben mein Mann und ich erst gemacht, als die Kinder aus dem Haus waren.» Da holte das Ehepaar Ruckstuhl alles nach. «Unsere erste Reise ging nach London. Danach waren wir in sehr vielen Ländern.» Schnell gewöhnte sie sich daran und bereiste unter anderem Kanada – «Das ist ja nicht so weit!» –, Australien und Neuseeland. Lotti Ruckstuhl hat die Welt entdeckt, jedoch sehr viel später als ihre Enkelin Flavia. Diese war schon in Australien, und bald wird sie dort auch einen viermonatigen Sprachaufenthalt machen.

Das Thema Reisen dient ohnehin als gutes Exempel dafür, wie sehr sich unsere Lebensweise verändert hat. Wer heute verreist, informiert sich via Internet. Ist die Entscheidung für eine Destination gefallen, ist man nur noch ein paar Mausclicks vom Traumurlaub entfernt. Das war anders in den Zeiten vor der globalen Vernetzung via World Wide Web. Man besorgte

sich Reiseführer in der Buchhandlung und Prospekte im Reisebüro. Diese wurden studiert, und das Traumziel buchte man dann wiederum im Reisebüro. Persönlich vor Ort, natürlich.

Sich unterhalten oder unterhalten werden?

Stark zur Unterhaltung und Meinungsbildung trug später das Fernsehen bei. Lotti Ruckstuhl wuchs noch ohne TV-Gerät auf, doch als langweilig empfindet man die Jugend, von der sie erzählt, auch nicht. Die Jungen von heute sind zwar fast schon wieder eine Post-TV-Generation. Doch an die Stelle des Fernsehs sind nun eben das Internet und seine Vermittler wie Laptop, Tablet, Smartphone und Co. getreten. Sie sind alles: Zeitung und Musikanlage, Bibliothek und Kiosk, Supermarkt und Fachgeschäft – und vieles mehr. Für nahezu jedes Bedürfnis gibt es eine App, mit deren Hilfe man sich alles ins heimische Wohnzimmer holen kann. Das ist bequem, trägt aber auch dazu bei, dass soziale Kontakte immer weniger werden.

War das Leben nun früher besser als heute? Oder gehören wir zu den Glücklichen, weil wir heute mit zahlreichen Annehmlichkeiten leben, die es damals nicht gab? Die Wahrheit liegt wohl irgendwo dazwischen. Früher war nicht alles besser. Allein das tägliche Leben machte viel mehr Arbeit. Und doch gab es mehr Ruhe, mehr Zufriedenheit, wenn man den Erzählungen der älteren Generation, zu der Lotti Ruckstuhl gehört, Glauben schenkt. Doch auch sie schätzt den Komfort, den sie heute hat. «Jetzt habe ich eine schöne Wohnung mit allen Annehmlichkeiten. Das geniesse ich natürlich sehr», sagt sie. Auf anderes hingegen verzichtet sie. Sie hat ein Mobiltelefon, doch genutzt wird das kaum. Und auch das Internet kennt sie, bewegt sich jedoch nicht darin. Stattdessen geht sie lieber zu Klassenzusammenkünften oder zum Jassen. Jüngere Menschen haben sich hingegen an die Nutzung neuer Technologien gewöhnt, denn in vielen Bereichen machen sie das Leben ja auch tatsächlich leichter. Die Kunst liegt wie immer im goldenen Mittelweg: das Nützliche neuer technologischer Errungenschaften zu geniessen, ohne sich davon vereinnahmen zu lassen.



Seeüberquerung auf historischen Wegen: Seit mehr als 600 Jahren gibt es die Rotseefähre.



Lebensfreude liegt in der Familie: Lotti Ruckstuhl (83) und ihre Enkelin Flavia (20).

2 Generationen, 3 Fragen

Sie sind Grossmutter und Enkelin, rund 63 Jahre liegen zwischen den beiden. Sie verstehen sich ohne viele Worte, das spürt man. Und das, obwohl sie in Epochen aufwuchsen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Flavia Ruckstuhl, die im Sommer 2018 ihre KV-Lehre bei ewl abgeschlossen hat, und ihre Grossmutter Lotti Ruckstuhl antworten aus ihren persönlichen Perspektiven.

1 Was bedeutet beziehungsweise bedeutete damals Luxus für Sie persönlich?

Lotti: Das Radio war für uns damals schon ein Luxus. Das haben wir sehr viel gehört. Aber wir haben auch viel zusammen gemacht und uns miteinander beschäftigt, wie etwa beim Jassen. Und wir hatten auch ein Telefon, das hing an der Wand. Aber so viel telefoniert, wie das die Leute heute tun, wurde damals nicht.

Flavia: Ich habe heute alle Möglichkeiten, geniesse eine gute Ausbildung, ich kann reisen und selbst entscheiden, was ich tun will. Das ist für uns heute ganz normal, aber wenn man es mit früher vergleicht, ist es wohl schon Luxus. Ebenso, wie keine materiellen Sorgen zu haben.

2 Worauf können beziehungsweise konnten Sie nicht verzichten?

Lotti: Worauf ich niemals hätte verzichten wollen, war das Tanzen! Ich bin jedes Wochenende nach Luzern gegangen – und bin dann morgens um fünf Uhr eine halbe Stunde zu Fuss nach Hause gewandert. Gefährlich war das nicht, ich hatte immer Begleitung, die aufgepasst hat.

Flavia: All den Komfort einer modernen Wohnung, den ich heute geniesse, möchte ich natürlich nicht missen. Ich bin es aber auch nicht anders gewohnt. Auch darauf,

dass ich mitten in der Stadt lebe, möchte ich nicht verzichten. Und ohne Smartphone ginge es heute wohl auch nicht mehr!

3 In welcher Epoche würden Sie gern leben: in der damaligen oder heutigen? Und warum?

Lotti: Früher hatten wir weniger, wir waren aber trotzdem zufrieden. Jetzt habe ich eine schöne Wohnung mit allen Annehmlichkeiten. Das geniesse ich natürlich, aber trotzdem würde ich das, was wir hier hatten, niemals missen wollen. Und jetzt, wo aller Komfort da ist, würde ich sofort wieder einziehen!

Flavia: Ich finde das alles wirklich sehr schön und idyllisch – aber selbst heute, wo das Haus moderner ist, könnte ich hier wohl nicht leben, das wäre mir zu abgelegen. Und wenn ich mir vorstelle, wie das damals gewesen sein muss, ohne Badezimmer, ohne Zentralheizung, dann bin ich mir sicher, dass ich lieber heute lebe.



Schauen Sie online das Interview mit den sympathischen Gesprächspartnerinnen ewl-luzern.ch/blog

FOTOVOLTAIKewl-luzern.ch/fotovoltaikanlagen**Fotovoltaikanlage – ohne Investition**

Eine Fotovoltaikanlage ohne Vorfinanzierung – dieses Sorglospaket bietet ewl ab sofort an. Wir installieren die Solaranlage auf Ihrem Gebäude und kümmern uns um Betrieb und Unterhalt der Anlage. Im Gegenzug verpflichten Sie sich als Kunde oder Kundin, den produzierten Solarstrom während einer vereinbarten Dauer zu einem fixen Preis abzunehmen. Nach Ablauf der Vertragslaufzeit geht die amortisierte Anlage an die Kundin oder den Kunden über.

**FERNWÄRME**ewl-luzern.ch/fernwaerme**Noch mehr Fernwärme für Ebikon und Littau**

Seit Winter 2016/2017 wird in Buchrain und in Ebikon mit ökologischer Fernwärme geheizt. Das Netz wird mit lokal vorhandener Abwärme der Kehrriechverbrennungsanlage Renergia gespeist. Aufgrund des hohen Kundeninteresses baut ewl das Netz in Ebikon im Bereich Höfli bis zum Amag-Areal aus. Die Bauarbeiten dazu starteten im Oktober 2018. Auch im Gebiet Emmen Luzern ermöglicht die kombinierte Nutzung von Abwärme aus der Renergia sowie aus dem Walzwerk der Swiss Steel AG eine sichere und umweltfreundliche Wärmeversorgung. In einem nächsten Schritt wird der Stadtteil Reussbühl ausgebaut und Littau an das Netz angeschlossen – die Bauarbeiten dazu beginnen im kommenden Jahr.

SPONSORINGewl-luzern.ch/aktuell**Weihnachtsbaum beim Luzernerhof**

Bereits seit 28 Jahren läutet der Weihnachtsbaum auf der Verkehrsinsel Luzernerhof vor der Hofkirche die Adventszeit ein und sendet Weihnachtsgrüsse an die Passantinnen und Passanten. Dieses Jahr wird der Weihnachtsbaum in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der Genossenschaft Migros Luzern und ewl aufgestellt und geschmückt. Er präsentiert sich in neuen festlichen Farben und leuchtet mit energieeffizienten LED-Lichtern.



Weihnachtslichter rund um die Welt

In der Adventszeit hüllt die Weihnachtsbeleuchtung viele Orte in ein festliches Licht. Während in Luzern der festliche Schein sanft strahlt, mögen es andere Länder bunt und laut oder messen sich sogar in einem Lichterwettbewerb. flux zeigt auf, wie die Weihnachtsbeleuchtung rund um den Globus zelebriert wird.

New York City, USA

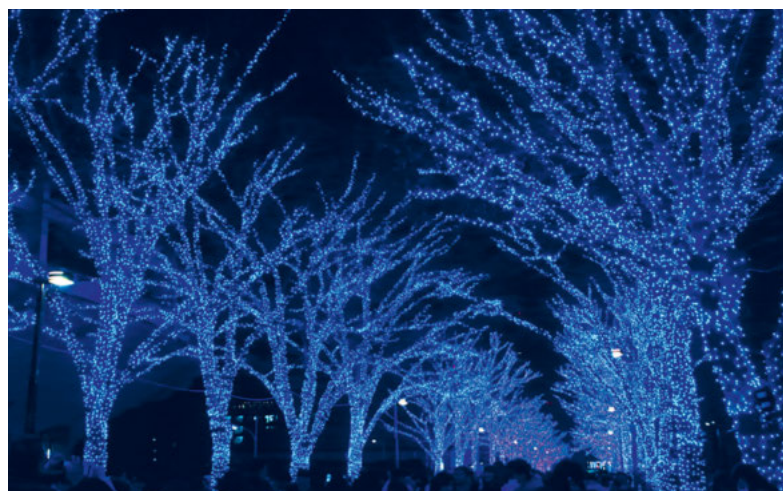
Die Illumination des riesigen Weihnachtsbaums beim Rockefeller Center in New York ist ein Spektakel der Extraklasse. Jedes Jahr versammeln sich Ende November Tausende Schaulustige bereits am Nachmittag und sichern sich die besten Plätze. Das Einschalten der Beleuchtung wird mit einer zweistündigen Zeremonie gebührend gefeiert und findet dieses Jahr bereits zum 86. Mal statt.

Canberra, Australien

Die Australier sind verrückt nach Weihnachtsdekoration und schmücken mit den Amerikanern um die Wette. Den aktuellen Weltrekord der üppigsten Weihnachtsbeleuchtung an einem privaten Gebäude hält momentan eine Familie im australischen Canberra: 2015 strahlten über 500'000 Lämpchen an ihrem Haus.

Medellín, Kolumbien

Die Einwohnerinnen und Einwohner der kolumbianischen Stadt Medellín feiern die Adventszeit mit einem Lichtfestival. Strassen und Plätze leuchten in magischen Farben und werden bei frühlingshaften Temperaturen von Einheimischen und Touristen besichtigt.



Die blaue Höhle im Stadtteil Shibuya in Tokio (Bild: Shutterstock).

Tokio, Japan

In Tokio kann man zur Weihnachtszeit ein blaues Wunder erleben. «Ao no Dokutsu», die blaue Höhle, konnte 2017 im Stadtteil Shibuya bestaunt werden. Die Bäume, welche eine Fussgängerstrasse säumen, sind mit unzähligen blauen LED-Lämpchen bedeckt. Die Lichter werden von der Strasse reflektiert, so hat man das Gefühl mitten in einer blauen Höhle zu stehen.

Makati, Philippinen

Die philippinische Bevölkerung mag es bunt. In den Ayala Triangle Gardens tanzen in der Weihnachtszeit Tausende bunte Lichter zur Musik. Bäume und Himmel sind mit unzähligen Lichtern geschmückt und blinken zum Rhythmus der Musik, ein magisches Lichtspiel.



Energietipp

Strom sparen bei der Weihnachtsbeleuchtung

Damit es in der Weihnachtszeit glitzert und leuchtet, werden Tausende Kilowattstunden Strom benötigt. Haben Sie gewusst, dass eine LED-Lichterkette gegenüber herkömmlichen Lämpchen bis zu zehnmal weniger Strom verbraucht? Noch mehr Energie lässt sich einsparen, wenn die Beleuchtung nachts mit einer Zeitschaltuhr ausgeschaltet wird. Im Aussenbereich empfehlen wir

solarbetriebene Lichter, die sich bei Sonnenuntergang automatisch einschalten. So können Sie die festliche Stimmung mit gutem Gewissen geniessen.



Mehr Energietipps unter
ewl-luzern.ch/energietipps

Lichterglanz in Luzern

Was wäre der Advent in der Leuchtenstadt Luzern ohne eine festliche Weihnachtsbeleuchtung? Nicht auszudenken! Deshalb hat sich der Verein Weihnachtsbeleuchtung Luzern zum Ziel gesetzt, den feierlichen Lichterglanz in Gassen, Strassen und über Brücken zu bringen.

Text: Carla Sahli / Foto: Thomi Studhalter

Im Jahr 1949 erhielt Luzern erstmalig eine Weihnachtsbeleuchtung. Damals erhellten grosse Sterne die Kapellgasse. Heute hat fast jede Gasse in der Altstadt ein weihnachtliches Lichterkleid. Die Lichter schmücken die Gassen und Brücken im Advent feierlich und bringen die Besucherinnen und Besucher in weihnachtliche Feststimmung. André Bachmann ist seit 2018 Präsident des Vereins Weihnachtsbeleuchtung Luzern. Er beschreibt den Sinn des festlichen Scheins wie folgt: «Die Weihnachtsbeleuchtung stiftet einen wichtigen Beitrag zu einer attraktiven Innenstadt. Noch wichtiger ist aber, dass sie die Menschen im Herzen berührt.»

Solidarität und ehrenamtlicher Einsatz

Die individuellen Beleuchtungen sind eine komplexe Angelegenheit und erfordern jedes Jahr grosse finanzielle und personelle Engagements. «Im Hintergrund arbeiten viele Personen ehrenamtlich. Ohne deren Einsatz und die grosszügigen Mitgliederbeiträge und Spenden wäre die Weihnachtsbeleuchtung undenkbar», führt Bachmann aus. Neben dem Verein gibt es weitere Personen und Firmen, welche sich für die Weihnachtsbeleuchtung einsetzen. Speziell zu nennen ist die Interessengemeinschaft Kronenquartier, die jedes Jahr das Sujet der Kronen in der Kleinstadt eigenständig organisiert und auch finanziert.

Montage in schwindelerregender Höhe

Eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins ist die Gesamtkoordination der Installation und der Demontage. Als Partner und Mitglied des Vereins Weihnachtsbeleuchtung wird ewl damit beauftragt, die Sujets auf der Seebrücke, dem Rathaussteg, am Grendel und in der Hertensteinstrasse zu befestigen. Weitere Aufträge folgen von der Rössli-, Weggis- und der Kapellgasse. Anfang November starten die Monteure damit, die Lichterketten in teils schwindelerregender Höhe zu montieren. Ganze zwei Wochen dauert die Montage, bis die zwei Kilometer Kabel verlegt sind und alle 100'000 Lämpchen am richtigen Ort hängen. Wenn dann am offiziellen Illuminationsanlass Ende November der Schalter pünktlich umgelegt wird, ist das für Bachmann ein besonders stolzer Moment: «Das erste Einschalten der Beleuchtung ist jedes Mal eine grosse Freude.»

Stetige Sanierung spart Energie

Damit die Leuchtenstadt Luzern auch in Zukunft ihrem Namen alle Ehre macht, werden die Beleuchtungen seit 2008 kontinuierlich erneuert oder saniert. Inzwischen sind alle Lichter auf umweltfreundliche LED-Technik umgestellt.

«Wir sparen dank dieser modernen Technologie rund 75 Prozent Energie ein»,

führt Bachmann aus. Der Stromverbrauch für die weihnachtliche Beleuchtung in der Adventszeit ist somit so hoch wie der Jahresverbrauch einer 5-Zimmer-Wohnung von rund 6'000 Kilowattstunden. Zudem sind die LED-Lämpchen im Vergleich zu den früher eingesetzten Glühbirnen viel weniger anfällig auf Erschütterungen. Die Lebensdauer ist deshalb deutlich länger.

Im Januar, wenn die Tage langsam länger werden, wird die Beleuchtung demontiert, gereinigt und eingelagert. So ist alles bereit für den nächsten Einsatz. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen leuchtende Weihnachten 2019!

Den **Verein Weihnachtsbeleuchtung Luzern** gibt es seit 2008. Die Dachorganisation stellt die Gesamtkoordination und die Finanzierung der Weihnachtsbeleuchtung in Luzern sicher. Zu den Hauptpartnern zählen die Stadt Luzern, der Fonds zur Attraktivierung der Innenstadt, die City Vereinigung, Luzern Tourismus, Luzern Hotels, Gastro Luzern und ewl energie wasser luzern. Der Verein finanziert sich über die Hauptpartner, Unternehmensbeiträge der Anrainer illuminierten Strassen und Gassen und durch Spenden.



Mehr Infos und Bilder unter weihnachtsbeleuchtung-luzern.ch oder ewl-luzern.ch/blog

Grenzgängerin mit Energie



Ihr ist gelungen, was nur wenige Menschen vor ihr geschafft haben: Evelyne Binsack hat die «drei geografischen Pole» gemeistert. Wer die eigenen Grenzen immer wieder überwindet, weiss, wie man mit Energie umgeht.



Interview: Monika Mingot / Fotos: Evelyne Binsack

Als erste Schweizerin haben Sie den Mount Everest im Alleingang bestiegen, mit purer Muskelkraft sind Sie von zu Hause aus an den Süd- und den Nordpol gelangt. Welches Erlebnis hat Sie am meisten geprägt?

Alle diese Grenzgänge prägen – ein Leben lang. Biss und Entschlossenheit, Durchhaltewillen, einen trainierten Körper und ein gutes Gespür für sich selbst und die Gefahren, die lauern, kann man nicht aus Büchern lernen. Wenn ich alleine die Eigerwand hochklettere oder in Polarregionen bei minus 40 Grad Celsius unterwegs bin, dann nützt mir nur meine Erfahrung – und das Können.

In der eisigen Antarktis sind Sie 1'200 Kilometer bis zum Südpol gelaufen. Wie tankt man in einer solchen Extremsituation Energie? Energie «tanken» kann man auf einem so langen Marsch in der Antarktis nicht. Wer täglich bei minus 20 bis minus 40 Grad Celsius unterwegs ist, ohne Unterstützung, der tankt keine Energie. Die körperliche und mentale Energie müssen beim Start bereits vorhanden sein, sonst geht man regelrecht «drauf».

Haben Sie auch ans Aufgeben gedacht? Ich habe noch nie aufgegeben. Ich habe aber schon lebensverlängernde Massnahmen getroffen und mich gegen ein Weitergehen entschieden, weil das Risiko zu hoch war. Das sind zwei ganz verschiedene Paar Schuhe, die nichts miteinander zu tun haben.

In einem Interview sagten Sie: «Der Charakter eines Menschen kommt am Berg schnell ungeschminkt zum Vorschein, sobald es brenzlich wird.» Wie beschreiben Sie Ihren Charakter? Ich bin sehr belastbar und kann mit Druck sehr gut umgehen. Wo andere bereits aufgeben, sehe ich Möglichkeiten, improvisiere, wechsele die Taktik. Ich bin aber in Bezug auf Langsamkeit nicht sehr geduldig, und mein Geist braucht viel Ruhe, weswegen ich weder Fernseher noch Radio besitze.

Was bewegt Sie, die eigenen Grenzen immer wieder herauszufordern? Ich fordere die Grenzen nicht heraus. Das wäre sehr dumm. Ich setze mir Ziele, für deren Umsetzung ich mit Training und mentaler Vorbereitung die Grundlage für ein Gelingen schaffe. Die eigenen Grenzen

zu dehnen, das passiert automatisch, wenn es die Grenzsituation verlangt. Von Jean Cocteau gibt es den treffenden Spruch: «Man muss wissen, wie weit man zu weit gehen kann.»

Wasser ist für Ihre Expeditionen ein Lebenselixier. Wie sorgen Sie dafür, dass Sie auch in abgelegenen und wasserarmen Gebieten ausreichend Wasser zum Trinken und zum Kochen zur Verfügung haben?

Als ich auf dem Weg von der Schweiz bis zum Südpol mit Fahrrad, zu Fuss, mit Ski und Schlitten unterwegs war, durchquerte ich in Chile die Atacama-Wüste. Bis zu 20 Liter Wasser hatte ich dafür als Vorrat aufs Velo gepackt, nebst den 35 Kilogramm Gepäck. Im Himalaja oder in Polarregionen schmelze ich Schnee und Eis zu Wasser auf dem Gas- oder dem Benzinkocher.

Auf Ihren Expeditionen «wohnen» Sie auf kleinstem Raum, zum Teil in Felswänden. Was brauchen Sie, damit Sie sich im Zelt «zu Hause» fühlen? Und was bedeutet Ihnen Wohnen allgemein? Wenn man im Zelt auf kleinstem Raum lebt, ist es wichtig, dass man die Sachen gut organisiert verstaut. Sonst ist man immer alles am Suchen. Wohnen bedeutet für mich Rückzug, Heimat, Schutz.

Was raubt Ihnen den Schlaf? Momentan ist es das Glockengebimmel der Kühe auf der Weide des Bauern, die nachts knapp bis unter mein Schlafzimmer weiden kommen.

Konnten Sie überhaupt schlafen bei den extremen Minustemperaturen in der Antarktis? Ja, klar. Die Schwierigkeit ist, bei Körpertemperatur im Innenraum des Schlafsacks und zwischen minus 20 und minus 40 Grad Umgebungsluft das Schlafsystem trocken zu halten. Es gibt hier einige Tricks, die man fürs Überleben beherzigen muss.

Auf Expeditionen sind Sie tagelang ohne Strom. Was würden Sie zu Hause im Alltag am meisten vermissen, wenn Sie auf Strom verzichten müssten? Sind wir ehrlich: Ohne Strom geht in Kürze gar nichts mehr. Nicht einmal die Spülung der Toilette. Alltag ohne Strom geht nicht.



Lesen Sie das komplette Interview mit Evelyne Binsack unter ewl-luzern.ch/blog. Mehr Infos unter binsack.ch

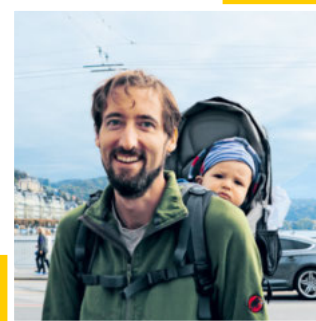
«Was würden Sie vermissen?»

Ob zum Kochen, Heizen oder Kommunizieren, ohne Strom funktioniert vieles nicht. Was würde den Luzernerinnen und Luzernern an einem Tag ohne Strom am meisten fehlen?

Interview und Fotos: Petra Vukadin

Kein Strom – da fällt mir als Erstes die Essenszubereitung ein, und im zweiten Moment denke ich an den Winter. In dieser Jahreszeit kommen viele Sachen hinzu, wie das Heizen oder das Licht. Klar gibt es Lösungen und Alternativen für den Ausfall von Strom, aber diese sind umständlich, vor allem wenn man daran gewöhnt ist, immer Strom zu haben.

Martin Lanfranchi (33)



Wir sind aktuell am Campieren und spüren deshalb sehr gut, wenn der

Strom fehlt. Vor allem das Kochen ist komplizierter, denn es dauert alles länger ohne ein richtiges Kochfeld.

Sarah (42) und Nicole Heutler (6)



Und was würden Sie am meisten vermissen? Schreiben Sie uns an kommunikation@ewl-luzern.ch oder auf [Facebook](#).

Wenn Tiere auf Energiesparmodus schalten

Naht der Winter, finden viele Tiere nur noch wenig zu fressen. Sobald der erste Schnee liegt, machen sich die Klugen aus dem Staub. Zeit für den Winterschlaf. Die Energiespartechniken der Tiere während der Wintermonate sind äusserst raffiniert. Welche Strategie verfolgen Igel, Dachs und Co., um den Winter gut zu überstehen: Winterruhe, Winterschlaf oder Winterstarre? Ein Blick in die Tierwelt.

Text: Monika Mingot / Illustration: Stefania Bacskay

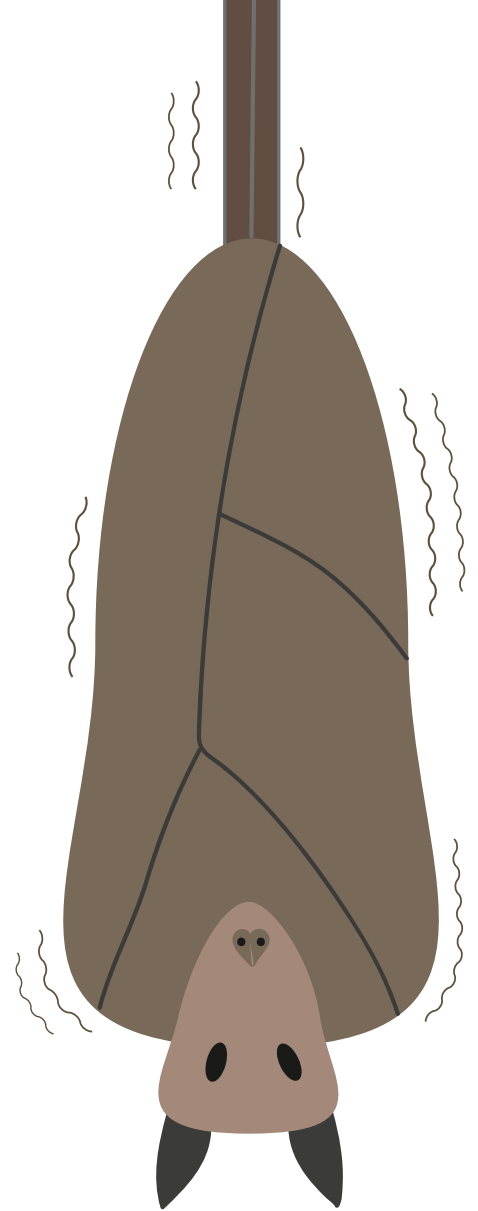
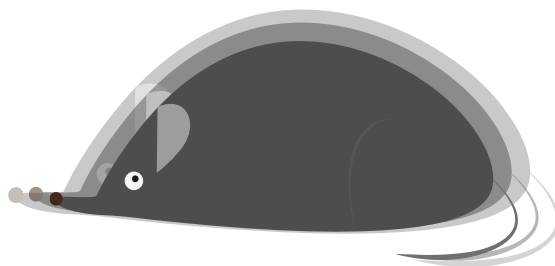
Igel

Der Igel hält meist von November bis April seinen Winterschlaf. Es kann sein, dass er zwischendurch aufwacht, um ein wenig Sonne zu tanken oder sich zurechtzurücken. Was seine Behausung betrifft, ist er sehr kreativ. Viele Hausbesitzer errichten dem stacheligen Gast kleine Paläste für den Winterschlaf.



Waldspitzmaus

Die Waldspitzmaus hält Winterruhe und schrumpft dabei. Die Kopfgrösse des nur 10 Gramm leichten Tieres verringert sich um 10 bis 15 Prozent. Sie verliert rund einen Fünftel ihres Gewichts.



Fledermaus

Fledermäuse hängen den ganzen Winter durch und fahren ihre Körpertemperatur bis auf minus 10 Grad Celsius herunter. Sie befinden sich im Torpor. Ihre Atmung und ihr Stoffwechsel sind stark verlangsamt. Weil es sie viel Energie kostet, in den Schlaf zu finden und daraus wieder zu erwachen, sollte man sie auf gar keinen Fall stören.



Lesen Sie online unter luzern.stadtwildtiere.ch, wie die Stadt Luzern das Vorkommen von Igel systematisch untersucht und wie Sie mithelfen können. Infos über weitere Tiere unter ewl-luzern.ch/blog

Seien Sie dabei!

VERLOSUNGEN

ewl-luzern.ch/aktuell



3 x 2 Tickets | 15. Dezember 2018

Weihnachtskonzert der Lucerne Concert Band

Seit über zehn Jahren findet im Dezember das Weihnachtskonzert der Lucerne Concert Band statt – Tradition pur! Erleben Sie einen unvergesslichen Konzertabend im KKL Luzern mit traditionellen Weihnachtsliedern und stimmungsvollen Melodien. Teilnahmeschluss: 10. Dezember 2018



2 x 1 Übernachtung | 5. März 2019

Übernachtung im Hotel Schweizerhof am Gütisdienstag

Verfolgen Sie am Gütisdienstag mit dem Monstercorso das «grande Finale» der Luzerner Fasnacht gemütlich vom Balkon Ihrer Junior Suite aus. Verwöhnt werden Sie zusätzlich mit einer Flasche Prosecco und einem reichhaltigem Frühstücksbuffet. Teilnahmeschluss: 7. Januar 2019

**JETZT MITMACHEN
UND GEWINNEN!**
ewl-luzern.ch/aktuell

AGENDA

Lassen Sie sich unterhalten, werden Sie aktiv und erleben Sie ewl. Folgende Anlässe unterstützen wir unter anderem in nächster Zeit.

Lozärner Cross	16. Februar 2019	Allmend Luzern
Honky Tonk Festival	5. April 2019	Stadt Luzern
Rotseelauf	6. April 2019	Rotsee Luzern
Luga	26. April – 5. Mai 2019	Messe Luzern
Luzerner Stadtlaufl	4. Mai 2019	Stadt Luzern
Tag der offenen Tür	26. Mai 2019	Quellwasserwerk Sonnenberg



flux

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.

Gerne nehmen wir Ihre Rückmeldungen, Ihre Wünsche und Anregungen auf: schriftlich auf dem Postweg oder per E-Mail an info@ewl-luzern.ch, telefonisch unter 0800 395 395 oder auf [facebook.com/ewl.luzern](https://www.facebook.com/ewl.luzern)

ewl

